

[Zurück](#)

Ein Beitrag aus dem [EU-Wahlprogramm 2024](#) der [Klimaliste Deutschland](#)

© 2024 Klimaliste Deutschland, <https://klimaliste.org>

3.3 Landwirtschaft

Klimaschutz und Tierwohl subventionieren, nicht Klimaschmutz und Tierleid

3.3.1 Einleitung

Die Auswirkungen des Agrar-Sektors auf das Klima werden oft unterschätzt: Wer nur den CO₂-Ausstoß von Fahrzeugen, Maschinen und Gebäuden in Rechnung stellt, greift zu kurz. Denn die Landwirtschaft ist auch verantwortlich für den größten Teil der Treibhausgase Methan und Lachgas¹. Berücksichtigen wir deren Klimawirkung, so vervielfacht sich der Klimaschaden durch die Landwirtschaft etwa um das Achtfache².

Manche Posten tauchen in den Emissions-Bilanzen bei der Landwirtschaft nicht auf, weil sie anderen Branchen zugerechnet werden. Beispielsweise taucht die Herstellung von Ammoniak auch dann bei der Chemie auf, wenn es sich um Düngemittel handelt. Zu bedenken sind auch Prozesse wie Verarbeitung, Verpackung, Transport, Kühlkette und Lagerung sowie die miserable Klimabilanz der großen Mengen an Medikamenten, die in der Massentierhaltung eingesetzt werden³.

Je nachdem, welche Posten der Landwirtschaft angerechnet werden, fallen die Zahlen unterschiedlich aus. Laut European Environment Agency liegt ihr Anteil an den Treibhausgas-Emissionen der EU bei 11 %⁴. Das dürfte eher vorsichtig gerechnet sein. Für die weltweiten Treibhausgasemissionen zeigt Sven Plöger eine Spannbreite des landwirtschaftlichen Anteils von 10 bis 30 %⁵. Dabei erscheint die höhere Zahl realistischer, denn sie berücksichtigt auch Kollateralschäden wie Entwaldung, Umbruch von Grünland sowie die Trockenlegung von Mooren und Feuchtgebieten. Die UN-Welternährungsorganisation bezieht die Lebensmittelverschwendung mit ein und kommt für die „Agrifood Systems“ auf 31 %⁶. Doch welche Zahl wir auch ansetzen mögen: Ohne eine rasche Senkung der

¹ In Deutschland Methan 60 %, Lachgas 80 % (Plöger (2023))

² ebd.

³ Sterner (2023)

⁴

<https://www.eea.europa.eu/en/topics/in-depth/agriculture-and-food?activeAccordion=4268d9b2-6e3b-409b-8b2a-b624c120090d>

⁵ Plöger (2023)

⁶ <https://www.fao.org/climate-change/en>

Emissionen in der Landwirtschaft kann die Rettung unserer Lebensgrundlagen nicht gelingen.

Der mit Abstand größte Hebel ist dabei die Nutztierhaltung. Methan entsteht in der Landwirtschaft vor allem bei der Rinderhaltung⁷. Lachgas entsteht bei der Stickstoffdüngung mit Kunstdünger, Gülle und Mist. Besonders gravierend ist der Klimaschaden, wenn zu viel und zum falschen Zeitpunkt gedüngt⁸ wird. In der Massentierhaltung wird darauf keine Rücksicht genommen, schließlich muss in der Jauchegrube immer wieder Platz geschaffen werden für die nächsten Fäkalien.

Der größte Teil des Schadens, den die Landwirtschaft verursacht, könnte also vermieden werden, wenn sie auf die Viehhaltung zur Erzeugung von Fleisch, Milch und Eiern verzichten würde, oder wenn sie diese zumindest stark einschränken würde. Viele Landwirtinnen und Landwirte haben das verstanden, wollen weg von der Nutztierhaltung und nur noch pflanzliche Nahrungsmittel produzieren. Die EU muss sie dabei unterstützen. Stattdessen belohnt sie mit ihren gewaltigen Agrarmitteln die Betreiber:innen immer größerer Massentierhaltungs-Fabriken.

Die EU muss aufhören, ihre Mittel für die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen einzusetzen, und diese in ihre Bewahrung investieren.

3.3.2 Problembeschreibung

Wir subventionieren die Falschen

Fast 60 Milliarden Euro gibt die Europäische Union jährlich für Agrarsubventionen aus, ein Drittel ihres gesamten Haushalts⁹.

Etwa 73 % dieser Mittel sind flächengebundene Direktzahlungen, sprich: Einziges Kriterium für die Auszahlung ist die Größe der Anbaufläche¹⁰. Damit sind diese Zahlungen Anreize für eine immer stärkere Intensivierung der Landwirtschaft in immer größeren Betrieben, die die Böden immer rücksichtsloser ausbeuten, um zusätzlich zu den Direktzahlungen möglichst hohe Erträge zu erzielen.

Die kleineren Betriebe, für deren Erhalt diese Mittel ursprünglich gedacht waren, können diesem Konkurrenzdruck nicht standhalten und geben auf. Ihre Nutzflächen

⁷ ebd.

⁸ ebd.

⁹

<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/wer-profitiert-von-den-agrar-subventionen-der-eu-2021.T6r775d>, Götze u. a. (2020) Anm. 189

¹⁰ Götze u. a. (2020) Anm. 192

werden aufgekauft von Versicherungen, Immobilien-, Lebensmittel- und anderen Großkonzernen, die die EU-Direktzahlungen gerne mitnehmen¹¹.

Dabei wären es gerade die kleineren Betriebe, die den dringend benötigten Wandel hin zu einer klimaschonenden Landwirtschaft leisten könnten. Doch dafür müssten die EU-Agrarmittel investiert werden in eine gesellschaftlich erwünschte Landwirtschaft, die der Erhaltung unserer schwer angeschlagenen natürlichen Lebensressourcen dient¹². Stattdessen werden diese Mittel fehlgeleitet in die zerstörerische industrielle Landwirtschaft, die einhergeht mit dem massiven Einsatz von Agrarchemikalien und schweren Landmaschinen. Unter Einsatz von reichlich fossilem Treibstoff verdichten sie die Böden und pflügen sie um, was massiv CO₂ freisetzt.

Dass es auch anders geht, zeigt beispielsweise die Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung¹³. Sie rät dazu, in der Bio-Landwirtschaft auf den Pflug ganz zu verzichten. In Frankreich empfiehlt Konrad Schreiber, stattdessen die Felder mit Grünzeug zu bedecken, das von Würmern und Bakterien in nährstoffreichen Humus umgewandelt wird¹⁴. Auf manchen Böden können auch Dauerkulturen eine Alternative zum Pflügen sein¹⁵.

Doch solche Methoden werden von der Europäischen Union nicht angemessen gefördert. Belohnt wird dagegen, wer mit erdölbasierten Kunstdüngern das Letzte aus den Böden herausholt und mit Pestiziden das Insektensterben befeuert.

Zwar werden von der EU auch freiwillige Maßnahmen für Umwelt, Biodiversität und Klima in der Landwirtschaft honoriert¹⁶. Aber solange der Hauptteil der Mittel in das exakte Gegenteil fließt, bleibt die dringend benötigte Lenkungswirkung hin zu einer gemeinwohlorientierten Landwirtschaft aus.

Die Direktzahlungen sind nicht die einzigen Subventionen, von denen die industriellen Agrarkonzerne weit überproportional profitieren. In Deutschland sind sie zusätzlich von der CO₂- und von der Kfz-Steuer befreit und erhalten subventionierten Diesel¹⁷.

¹¹

<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/eu-parlament-segnet-milliardenschwere-agrarreform-ab.SpbKueo>, <https://correctiv.org>, <https://farmsubsidy.org>

¹² https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinsame_Agrarpolitik#Kritikpunkte

¹³ <https://www.gkb-ev.de/>

¹⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=sK7WBt6PwKs>

¹⁵ Sterner (2023)

¹⁶

<https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/wer-profitiert-von-den-agrar-subsidien-der-eu-2021,T6r775d>

¹⁷ Götze u. a. (2020), Anmerkungen 195f, 204f

Vor allem aber fördert die EU genau das, womit die Landwirtschaft dem Klima am meisten schadet: die industrielle Massentierhaltung. Laut einer Studie aus dem Jahr 2021¹⁸ fließt deutlich mehr als die Hälfte der EU-Agrarförderung in die Viehhaltung, unter anderem als Direktzahlungen für diejenigen Ackerflächen, die für den Anbau von Tierfutter verwendet werden.

Wie sehr die Viehhaltung dem Klima schadet, bleibt weitgehend unberücksichtigt. So wird der extrem hohe Treibhausgasausstoß von Kühen gar nicht erst erfasst¹⁹.

Wie kann das sein?

3.3.2.1 Problemerkklärung

Vorsintflutliche Agrarpolitik

Die verfehlte Agrarpolitik der EU ist ein Relikt aus einer anderen Zeit, gehütet von einer Großgrundbesitzer-Lobby, die mit ihrem rücksichtslosen Raubbau an der Natur letztlich ihre eigenen Geschäftsgrundlagen zerstört.

Die EU-Agrarförderung geht auf die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft EWG zurück, eine Vorgänger-Organisation der Europäischen Union. Als die EWG 1957 gegründet wurde, stand die Politik noch unter dem Eindruck der Lebensmittelknappheit während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Fokus stand deshalb, die Versorgung der Bevölkerung mit günstigen Lebensmitteln sicherzustellen²⁰.

Selbstverständlich ist dieses Ziel auch heute noch richtig. Genau deshalb ist es ja so wichtig, eine Landwirtschaft zu fördern, die die natürlichen Überlebensressourcen schont, statt sie zu zerstören. Denn nichts gefährdet die Ertragssicherheit heute so sehr wie die Klimakatastrophe und das Artensterben.

Doch davon war 1957 noch nicht die Rede. Im Vordergrund stand die Produktion möglichst vieler Lebensmittel. Deshalb wurden die Subventionen nach Landfläche verteilt. Damals, als noch ein Viertel der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebte, hatten auch noch viele etwas davon. Doch inzwischen ist der Anteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft auf zwei Prozent geschrumpft²¹.

¹⁸

<https://gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org/wp-content/uploads/2021/03/Studie-Milliarden-Tierindustrie-GgdT-2021.pdf>

¹⁹ Götze u. a. (2020), Anmerkungen 204f

²⁰ Götze u. a. (2020), Anmerkung 191

²¹ ebd.

Die heute tonangebende Lobby der verbleibenden Agrarkonzerne hat ein Interesse daran, dass die Dinge so weiterlaufen. Der riesige Kuchen der Direktzahlungen soll ja nicht kleiner werden, nur weil immer weniger Betriebe davon profitieren. Dass das System Verlierer:innen produziert, geht in Ordnung, solange man selbst weiter zu denen zählt, die von dem Kuchen nur umso mehr abbekommen.

Ihre Ziele verfolgt die Lobby der Agrar-Großindustriellen äußerst erfolgreich. Dass ihre Arbeit nicht den Familienbetrieben dient, sondern deren Aussterben, bleibt weitgehend unbemerkt. Besitzer:innen riesiger Tierfarmen werden als Fachleute interviewt, ohne dass über ihre Interessen aufgeklärt wird. Sie sitzen als angeblich unparteiisch Beratende in allen wichtigen Gremien der EU. Dort sorgen sie dafür, dass nichts geschieht, was ihren Gewinn schmälern könnte. Unterstützt werden sie dabei von Interessengruppen, die Düngemittel, Pestizide, Pflugmaschinen und Fleischwaren produzieren oder auf andere Weise von einer klimaschädlichen Landwirtschaft profitieren²².

Die Politik schreckt davor zurück, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Denn die Agrarkonzerne liefern, was die Wählerinnen und Wähler angeblich wollen: billige Lebensmittel auf Kosten der künftigen Generationen. Dass wir verbrannte Erde hinterlassen, scheint nicht zu interessieren. Schließlich erscheinen die Menschen, die unter den Folgen dieser Politik am meisten leiden werden, heute noch nicht an den Wahlurnen.

Dagegen sind wir von der Klimaliste überzeugt: Die Wahlberechtigten sind nicht so abgebrüht, wie die Politiker:innen der verbrannten Erde glauben. Da die Menschen der Zukunft noch kein Wahlrecht haben, wählen und handeln wir in ihrem Sinne.

3.3.2.2 Beispiel

Die wachsende Weltbevölkerung muss ernährt werden: Dieses Argument wird immer wieder angeführt, um nachhaltige Landwirtschaft zu entmutigen. Als Lösung wird der rücksichtslose Raubbau durch eine intensive Landwirtschaft angepriesen, deren Produkte nicht auf unseren Tellern landen, sondern in den Trögen gequälter Schweine und Rinder.

Tatsächlich ist es jedoch genau diese intensive Landwirtschaft, die den Erhalt der Böden und damit unsere Ernährung gefährdet. Die Viehhaltung beansprucht überproportional viel Nutzfläche, die wir noch dringend benötigen werden. Wer ernsthaft etwas für die Ernährung der Weltbevölkerung tun will, sollte sich zudem um die Lebensmittelverschwendung kümmern: Ein Drittel unserer gekauften Nahrungsmittel landet auf dem Müll. Und da ist die enorme Verschwendung über die gesamte Versorgungskette hinweg noch nicht eingerechnet²³.

²² ebd.

²³ Sterner (2023), Anmerkungen 243f

Gern spricht die Lobby der Agrar-Fabriken von einer „Klima-smarten Landwirtschaft“, die „Präzisionstechniken“ einsetze, um den Bedarf der Pflanzen an Stickstoff- und Phosphordüngern möglichst exakt zu bestimmen. Doch bei diesen Techniken ist das Wording präziser als die Realität auf dem Feld. Noch schwerer wiegt, dass sie nur auf Monokulturen anwendbar sind. Wir brauchen aber für ein gesundes Bodenleben und für eine günstige Klimabilanz das genaue Gegenteil: Mischkulturen, in denen beispielsweise Sonnenblumen oder Klee zwischen dem Mais gedeihen²⁴.

Vielfältige Fruchtfolgen mit stickstoffbindenden Zwischensaatensarten wie Klee halten die Vorstufen des Lachgases im Boden, bevor es in der Atmosphäre das Klima schädigen kann²⁵. Stickstoffspendende Pflanzen haben zudem den Vorteil, dass ihr Stickstoff nicht auswaschbar ist, also nicht in das Grundwasser gelangt. Dagegen schädigen die Stickstoff-Dünger der Chemiekonzerne und der Viehwirtschaft sowohl unsere Atmosphäre als auch das Grundwasser. Und das nicht zu knapp, denn die Überdüngung von Mais und Weizen ist gang und gäbe. Schließlich sollen die Felder möglichst hohe Erträge erzielen. Spätestens wenn die Jauchegrube überzulaufen droht, ist es ohnehin aus mit der präzisen Stickstoffdosierung²⁶.

3.3.2.3 Problemrelevanz

Eine Subventionspolitik der verbrannten Erde

„Betreiben wir Landwirtschaft wie gehabt, sind noch 50 bis 60 Ernten drin – dann ist Schluss“, warnt die stellvertretende Generaldirektorin der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) FAP, Maria Helena Semedo²⁷.

Was bräuchten wir, damit die Natur sich wieder erholt und das Klima nicht weiter geschädigt wird? Fachleute raten zu vielen kleinen Feldern, dazwischen Sträucher und nasse Auen²⁸. Was die EU stattdessen geschaffen hat, ist ein Anreizsystem für Spritverbrennung und Bodenverdichtung mit tonnenschweren Traktoren, eine Goldgrube für die Hersteller:innen von Pflügen und Düngesprühern²⁹.

Familienbetriebe, die nur so viele Hektar besitzen, wie sie klimaschonend bearbeiten können, geraten in finanzielle Schieflagen. Sie werden aufgekauft von Agrar-Fabriken, die mit tausenden Kühen planen, klimaschädliche Düngemittel ausbringen und dafür reichlich mit EU-Subventionen belohnt werden³⁰.

²⁴ Götze u. a. (2020), Anmerkung 239

²⁵ Plöger (2023)

²⁶ Götze u. a. (2020), Anmerkung 217

²⁷ Plöger (2023)

²⁸ Sterner (2023)

²⁹ Götze u. a. (2020)

³⁰ ebd.

Dabei ist die Viehwirtschaft der schlimmste Treiber der Erderhitzung in der Landwirtschaft. Mit Gülle zu düngen, verursacht riesige Mengen an Emissionen. Rinder und Schafe emittieren knapp ein Drittel der klimaschädlichen Gase, die in der Landwirtschaft entstehen. Rinder, Schafe und Schweine fressen in Deutschland rund 60 % der Ernte³¹. Viehhaltung verursacht weltweit zwei Drittel der Emissionen von Lachgas, das für das Klima dreihundert Mal so schädlich ist wie CO₂³².

Tierhaltung und Fleischkonsum dürften auch die weltweit stärksten Triebfedern sein für die Abholzung der Wälder, die die Erderhitzung weiter verstärkt³³.

Wer hält an diesem System der verbrannten Erde fest? Nicht die vielen kleinen und mittleren Bäuerinnen und Bauern, die am wenigsten von den EU-Subventionen profitieren. Die rund 3.000 Euro, die sie monatlich im Durchschnitt verdienen, könnten sie mit Klimaschutz allemal erwirtschaften – wenn sie denn bezahlt würden für das, was wir uns von ihnen wünschen. Stattdessen werden sie durch Fehlanreize unter Druck gesetzt, weiter Vieh zu halten: Wer Fleisch produziert, verdient monatlich rund 600 Euro mehr als Gemüsebäuerinnen oder Getreidebauern³⁴.

Nein, eine zukunftsfähige Landwirtschaft blockieren andere: der Bauernverband und die Agrarkonzerne. Sie haben viel zu verlieren. Denn aktuell werden sie fürstlich dafür entlohnt, das Falsche zu tun: eine intensivierte Landwirtschaft zu betreiben mit schweren Maschinen, erdölbasierten Düngemitteln und Massentierhaltung, in Gang gehalten mit Sojafutter von abgeholzten Regenwäldern aus dem mehr als 10.000 km entfernten Brasilien. Sie sind es, die durch raffinierte Lobbyarbeit alle Änderungen blockieren, die den hohen Anteil an klimaschädlichen Emissionen senken könnten³⁵.

Der Klimaschaden, der während eines Kuhlebens entsteht, entspricht dem Schaden durch einen Mittelklassewagen nach 18.000 km Fahrleistung: 30,3 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente³⁶. Die unkalkulierbar hohen Folgekosten übernimmt die Gesellschaft, den Profit samt Subventionen kassieren die Betreiber der Tierfabriken. Solange das so ist, werden sie nicht aufhören, klimaschädliche Fleischprodukte in großer Menge weit unter Wert zu vermarkten. Dadurch wird die Bevölkerung zu einer Ernährungsweise verführt, die ihre Lebenserwartung verringert³⁷.

Das können wir besser

³¹ ebd.

³²

https://de.wikipedia.org/wiki/Distickstoffmonoxid#Beitrag_zum_Treibhauseffekt_und_Sch%C3%A4digung_der_Ozonschicht

³³ Plöger (2023)

³⁴ Götze u. a. (2020), Anmerkung 197

³⁵ ebd.

³⁶ Plöger (2023) (für Deutschland)

³⁷ Götze u. a. (2020)

Angesichts der rasch voranschreitenden Erderhitzung ist der Handlungsdruck auch in der Landwirtschaft enorm. Wir können nicht warten, bis die Lobby-Verbände der großindustriellen Viehhaltung ein Einsehen haben. Jedoch besteht Anlass, auf die Einsicht der Landwirtinnen und Landwirte zu hoffen. Viele leisten heute schon Vorbildliches für eine Wirtschaftsweise, die im Einklang steht mit der Natur.

Schließlich trägt die Landwirtschaft nicht nur wesentlich zur Erderhitzung bei: Sie ist auch ihr erstes Opfer. Kaum eine Branche ist derart abhängig von Wind und Wetter wie sie. Ernteausfälle, ausbleibender Regen, Überschwemmungen, Dürren, Bodenerosion, unberechenbar gewordene Vegetations- und Frostphasen, Sturm und Hagel: Unter all dem leidet wohl niemand mehr als die Menschen in der Landwirtschaft³⁸. Es besteht deshalb Hoffnung, dass mit den leider zunehmenden Extremwetter-Ereignissen immer mehr verstanden werden, was auf dem Spiel steht.

Ist Bio-Landwirtschaft die Lösung?

Die Bio-Landwirtschaft kann hier wichtige Beiträge leisten. Sie ist allein schon wegen ihres Beitrags zum Artenschutz unverzichtbar. Sie benötigt pro Hektar nur halb so viel Energie wie die konventionelle Landwirtschaft. Sogar in der Viehhaltung schneidet sie insgesamt besser ab: Bio-Tierhaltung verursacht 24 % weniger Lachgase als konventionelle Tierhaltung. Die Öko-Bilanz von Bio-Schweinefleisch ist um ein Drittel besser, was vor allem mit dem Verzicht auf chemische Stickstoffdünger zusammenhängt³⁹. Positiv wirkt sich auch der Verzicht auf Sojafutter aus, für das oft Regenwald vernichtet wurde und dessen lange Transportwege das Klima belasten. Und wo die Rinder sich auf Weiden verteilen dürfen, entsteht neuer Boden, der CO₂ speichert⁴⁰.

Leider hat die Bio-Tierhaltung aber auch eine negative Kehrseite: Gerade weil sie schonender mit den natürlichen Ressourcen umgeht, benötigt sie für die gleiche Menge Fleisch oder Milch mehr Fläche⁴¹. Dass die Rinder auf Biohöfen langsamer wachsen und länger leben dürfen, ist zwar ein großes Plus für das Tierwohl. Aber leider verschlechtert es auch die Treibhausgas-Bilanz⁴².

Viehhaltung ist eben nicht die Lösung, auch mit Bio-Siegel nicht. An den grundsätzlichen Problemen der Viehhaltung können auch Bio-Standards nichts ändern:

- Klimaschädliches Methan und Lachgas.

³⁸ Sterner (2023)

³⁹ Götze u. a. (2020), Anmerkung 219

⁴⁰ Plöger (2023)

⁴¹ ebd.

⁴² ebd.

- Für ein Stück Schwein auf dem Teller wird das Siebenfache an Getreide und damit an Fläche benötigt wie für denselben Nährwert bei rein pflanzlicher Ernährung⁴³.
- Schweinefleisch verursacht 15-mal so viele Klimagase wie Brot oder Kartoffeln mit gleichem Nährwert. Bei Rindfleisch aus der Milchviehhaltung ist das Verhältnis noch schlechter (1:30)⁴⁴.
- Die Produktion von Fleisch, Milch, Eiern und Fisch benötigt weltweit 83 % der landwirtschaftlichen Fläche und verursacht mehr als 55 % der ernährungsbedingten Emissionen. Und das, obwohl sie nur 18 % der global benötigten Kalorien sowie 37 % der Proteine bereitstellt⁴⁵.

Fleischarm – vegetarisch – vegan

Laut Umweltbundesamt würde die Umstellung auf vegetarische Ernährung die Klimagase im Agrarsektor um mehr als ein Drittel reduzieren, die Umstellung auf vegane Ernährung sogar um die Hälfte⁴⁶.

Alle Versuche, die Klimawirkung der Viehhaltung abzumildern, bleiben Stückwerk. Dennoch sind diese Versuche wichtig. Denn es werden sich nicht alle Menschen auf fleisch- und milchlose Ernährung umstellen, und schon gar nicht schnell genug.

Wirksame Maßnahmen in der Viehhaltung sind:

- Reduzierung des Methan-Ausstoßes von Rindern durch hochwertige Fütterung sowie durch Zusätze wie Hasel- oder Weinrebenblätter⁴⁷. Die Zufütterung von Rotalgen, mit der sich einmal große Erwartungen verbanden, hat sich jedoch als der falsche Weg erwiesen⁴⁸.
- Weidetierhaltung⁴⁹.
- Senkung der Methan-Emissionen von Biogasanlagen und Güllegruben durch Abdichtungen sowie durch die Verwertung der Gülle in Biogasanlagen. Bisher wird nur ein Fünftel der Gülle als Biogas genutzt⁵⁰.
- Sparsame Dosierung von Stickstoffdünger, denn was von der Pflanze nicht verwertet wird, wird in der Erde zu Lachgas abgebaut⁵¹.

⁴³ Sterner (2023)

⁴⁴ ebd., Anmerkung 235

⁴⁵ ebd., Anmerkungen 240f

⁴⁶ Götze u. a. (2020), Anmerkung 242

⁴⁷

https://www.researchgate.net/publication/336814334_Tannin_treatment_for_protecting_feed_protein_degradation_in_the_rumen_in_vitro

⁴⁸ Plöger (2023)

⁴⁹ Götze u. a. (2020), Anmerkung 265

⁵⁰ Sterner (2023), Anmerkungen 228f

⁵¹ ebd.

Auch wer sich nicht vegan ernährt, kann zu einer raschen Senkung der Treibhausgas-Emissionen beitragen. Denn zum einen unterscheiden sich die tierischen Produkte in ihrer Klimawirkung erheblich voneinander:

- Rindfleisch ist viermal klimaschädlicher als Geflügel oder Schweinefleisch⁵².
- Für Milchprodukte gilt die Faustregel: je weniger Fett, desto weniger klimaschädlich⁵³.

Zum anderen wäre bereits durch eine Reduzierung des Fleisch- und Milchkonsums viel erreicht:

- Würden wir unseren Konsum von Fleisch, Milch und Eiern auch nur halbieren, so würde bereits das die Emissionen in der EU-Landwirtschaft um etwa 40 Prozent senken⁵⁴.

Gesünder ist es obendrein. Denn die in Deutschland üblichen Fleisch- und Milchmengen basieren auf krank machenden Konsummustern.

Ein großer Gewinn wäre bereits die Umstellung auf die Planetary Health Diet, für die sich unter anderem der Mediziner Eckart von Hirschhausen einsetzt⁵⁵. Sie enthält wenig Fleisch, Zucker und Milchprodukte, dafür reichlich Nüsse, Hülsenfrüchte und buntes Gemüse. Die Umstellung von den tradierten Fleisch-Exzessen auf diese Ernährungsweise würde nicht nur das Klima schonen, sondern auch – die nötige körperliche Bewegung vorausgesetzt – Millionen von Herzinfarkten und Schlaganfällen in Deutschland verhindern.

3.3.3 Lösungsvorschlag: unsere Forderungen

- Die Landwirtschaft soll auch in Zukunft die Bevölkerung mit günstigen Lebensmitteln versorgen. Genau deshalb müssen angesichts der Erderhitzung tierische Lebensmittel erheblich teurer werden. Durch den Preis muss eine Lenkungswirkung entstehen, die die Umstellung auf eine gesunde und klimaschonende Ernährungsweise fördert⁵⁶ und den Lebensmitteln wieder einen Wert gibt.
- Die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung wird durch industrielle Viehwirtschaft nicht gefördert, sondern gefährdet. Stattdessen soll die EU hinwirken auf fleischlose oder fleischarme Ernährung, nachhaltige Bodenbearbeitung und Vermeidung von Lebensmittelverschwendung.

⁵² Plöger (2023)

⁵³

<https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/umwelt/wie-klimaschaedlich-sind-tierische-lebensmittel>

⁵⁴ Plöger (2023)

⁵⁵ Hirschhausen (2023)

⁵⁶ [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(18\)31788-4/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(18)31788-4/fulltext)

- Der Staat muss über die schädlichen Auswirkungen tierischer Lebensmittel auf Klima und Gesundheit aufklären. Kampagnen für Tierprodukte dürfen nicht mehr staatlich gefördert werden. Für tierische Lebensmittel darf es keine staatlichen Subventionen mehr geben. Auf diese Weise ist die Umstellung auf vegane, vegetarische oder auf fleisch- und milcharme Ernährung zu fördern.
- Der sinkende Bedarf an tierischen Lebensmitteln wird dazu führen, dass auch der Flächenbedarf für Tierfutter entsprechend sinkt. Die dadurch gewonnenen Flächen dürfen nicht versiegelt werden, sondern müssen genutzt werden für Klima-, Natur- und Artenschutzprojekte wie Brachflächen, Agrophotovoltaik (doppelte Nutzung für Photovoltaik und nachwachsende Rohstoffe⁵⁷), Hochwasserschutz und Renaturierung von Mooren⁵⁸.
- Verharmlosende Werbung für Massentierhaltung mit irreführenden Darstellungen wie idyllischen Weide-Motiven ist zu verbieten. Weidende Kühe dürfen auf Milch-Verpackungen nur noch abgebildet werden, wenn die Milch nachweislich von Weidekühen stammt.
- In Schulen, Kitas, Krankenhäusern und Pflegeheimen sollen pflanzenbasierte Ernährungsprogramme gefördert werden. Kantinen und Mensen müssen täglich mindestens eine vegane Hauptmahlzeit anbieten.
- Besonders gesundheitsgefährdende Fleischprodukte wie das von der WHO als krebserregend eingestufte rote Fleisch⁵⁹ dürfen nicht mehr beworben werden.
- Lobbyismus für die industrielle Viehwirtschaft muss als solcher kenntlich gemacht werden. Wer für Massentierhaltung lobbyiert, darf nicht mehr unwidersprochen als unabhängige Expertin oder Experte auftreten können.
- Das Mindesthaltbarkeitsdatum ist so zu präsentieren, dass Lebensmittel nach Überschreiten dieses Datums nicht automatisch weggeworfen werden. Heute schon steht der Hinweis „Sehen, riechen, schmecken“ auf vielen Packungen. Dieser Ansatz ist auszuweiten⁶⁰.
- Die Subventionierung klimaschädlicher Produktionsweisen, insbesondere in der Viehhaltung, muss vollständig gestoppt werden⁶¹. Keine Subventionierung tierischer Produkte wie Fleisch, Fisch, Milch und Eier. Subventionen dürfen nur noch an Landwirtinnen und Landwirte gehen, die pflanzliche Lebensmittel produzieren und Leistungen für Klima, Umwelt oder Biodiversität erbringen⁶².
- Alle Lebensmittel sind so zu kennzeichnen, dass ihre Klimawirkung für Verbraucher:innen transparent wird. Dazu sind die CO₂-Äquivalente

⁵⁷ <https://www.solarserver.de/wissen/basiswissen/agriphotovoltaik/>

⁵⁸ Sterner (2023)

⁵⁹

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/64572/WHO-Behoerde-stuft-rotes-Fleisch-und-Wurst-als-krebserregend-ein>

⁶⁰ Sterner (2023)

⁶¹ <https://taz.de/Studie-zu-Subventionen-fuer-Viehbranche/!5755760/>,

<https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/landwirtschaft/tierhaltung/fleisch-bessere-steuerung>

⁶² Plöger (2023) verweist in diesem Zusammenhang auf das Ökopunktesystem der Universität Kiel

anzugeben und die Umweltschäden nach einem einheitlichen System in Euro abzubilden. Das gilt für Lebensmittel im Einzelhandel ebenso wie für die Mahlzeiten in Kantinen und Mensen und möglichst auch in Restaurants⁶³.

- Die Transparenz in den Lieferketten, zum Beispiel bei Soja-Importen, muss deutlich verbessert werden⁶⁴.
- Die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln ist zu fördern. Der Zugang zu regionalen Lebensmitteln muss erleichtert werden. Der Begriff „regional“ muss im Lebensmittelhandel eindeutig definiert werden. Die Kundinnen haben ein Recht zu erfahren, von wie weit entfernt regionale Produkte höchstens geliefert werden dürfen⁶⁵.
- Moore sind CO₂-Speicher. Bestehende Moore dürfen deshalb auf keinen Fall trockengelegt werden. Trockengelegte Moore müssen wo immer möglich wiederbewässert werden⁶⁶.
- In Übereinstimmung mit den Empfehlungen der Welternährungsorganisation FAO sollen Böden möglichst wenig umgepflügt werden, weil dabei viel CO₂ entsteht⁶⁷.
- Die extrem klimaschädliche Düngung mit chemischem Stickstoffdünger, Gülle und Mist ist wo immer möglich zu ersetzen durch Hülsenfrüchte wie Soja, Erbsen und Lupinen⁶⁸ oder durch Leguminosen wie Klee und Saubohnen⁶⁹. Diese Pflanzen reichern den Boden mit Stickstoff an, den sie aus der Luft gewinnen. Angebaut werden können sie beispielsweise nach Hauptkulturen wie Weizen oder Mais.
- Schwere spritfressende Landmaschinen dürfen nicht länger subventioniert werden. Denn sie verdichten die Böden und schaden wichtigen Bakterien und Pilzen⁷⁰.
- Landwirtinnen und Landwirte, die von der Viehhaltung wegkommen und auf eine rein pflanzliche Landwirtschaft umstellen wollen, sind zu ermutigen und finanziell zu unterstützen. Sie sollen alle Hilfen erhalten, die sie für eine erfolgreiche Umstellung brauchen.
- Die Menschen, die beim Anbau von Gemüse, Obst und Getreide oft schwere Arbeit leisten, sind angemessen zu bezahlen, ihre Rechte sind zu schützen. Ihr Beitrag zu einer gemeinwohlorientierten Landwirtschaft ist zu würdigen. Dann werden auch wieder mehr Menschen in der Landwirtschaft arbeiten wollen. Eine klimaschonende Wirtschaftsweise ist auf sie angewiesen⁷¹.

⁶³ Plöger (2023) verweist auf eine Studie, nach der in Kantinen die Auszeichnung in Euro-Beträgen die größte Wirkung erzielte.

⁶⁴ ebd.

⁶⁵ ebd.

⁶⁶ Sterner (2023)

⁶⁷ ebd.

⁶⁸ ebd.

⁶⁹ Götze u. a. (2020)

⁷⁰ ebd.

⁷¹ ebd.

Hilfe, wem Hilfe gebührt

So wichtig sich die industrielle Landwirtschaft gebärdet und so großen Schaden sie fürs Klima anrichtet, so bescheiden ist ihr Beitrag zur Ernährung der Weltbevölkerung: Obwohl sie die meisten Agrar-Emissionen ausstößt, werden nicht durch sie die meisten Menschen auf dieser Erde ernährt, sondern durch die Produkte von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern⁷².

Wenn wir den nachfolgenden Generationen keine verbrannte Erde hinterlassen wollen: Dann gehört die Zukunft der Landwirtschaft nicht der großindustriellen Viehwirtschaft und der rücksichtslosen Ausbeutung der Böden um jeden Preis. Sondern den mutigen Landwirtinnen und Landwirten, die ihrer Verantwortung für die kommenden Generationen gerecht werden, indem sie sich von der Viehhaltung verabschieden und nicht mehr Land bewirtschaften, als sie klimaschonend bewirtschaften können.

3.3.7 Quellenangaben

- Agrarsubventionen-Datenbank: <https://farmsubsidy.org>
- Bündnis „Gemeinsam gegen die Tierindustrie“:
<https://gemeinsam-gegen-die-tierindustrie.org/studie-milliarden-tierindustrie/>
- CO₂-Rechner des Umweltbundesamts: https://uba.co2-rechner.de/de_DE
- Götze u. a. (2020) = Susanne Götze und Annika Joeres (2020): Die Klimaschmutzlobby. Wie Politiker und Wirtschaftslenker die Zukunft unseres Planeten verkaufen, darin Kapitel: „Wie die Agrarlobby klimafreundliche Ernährung verhindert“
- Hirschhausen (2023) = Eckart von Hirschhausen, Gastbeitrag in Sven Plöger (2023): Zieht euch warm an, es wird noch heißer. Können wir den Klimawandel noch beherrschen?
- Plöger (2023) = Sven Plöger (2023): Zieht euch warm an, es wird noch heißer. Können wir den Klimawandel noch beherrschen?, darin Kapitel: „Aufgetischt! Unsere Ernährung“. Literaturverzeichnis zum Download: <https://www.westendverlag.de/wp-content/uploads/PI%C3%B6ger-Literaturverzeichnis-komplett.docx>
- RESCUE-Studie des Umweltbundesamts: <https://www.umweltbundesamt.de/rescue>
- Sterner (2023) = Michael Sterner (2023): So retten wir das Klima. Energiewende einfach erklärt, darin Kapitel: „Landwirtschaft und Ernährung“
- Thünen Report:
<https://www.thuenen.de/de/thuenen-institut/infothek/schriftenreihen/thuenen-report>

⁷² ebd., Anmerkung 227 = <https://www.fao.org/family-farming/detail/en/c/284666/> >
<https://grain.org/article/entries/4929-hungry-for-land-small-farmers-feed-the-world-with-less-than-a-quarter-of-all-farmland#sdfootnote6sym>

- Umstellung auf rein pflanzliche Landwirtschaft:
 - <https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/umstellung/oeko-standards-im-vergleich/biozyklisch-veganer-anbau/>
 - <https://www.peta.de/themen/bio-vegane-landwirtschaft/>
 - <https://blog.zhaw.ch/eat-grow-change/2020/07/22/bio-vegane-landwirtschaft-was-bedeutet-diese-alternative-form-der-landwirtschaft/>
 - <https://transformation-deutschland.de/>

[Zurück](#)